

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **73 (1955)**

Heft 28

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Industrie. Wie kein anderer verfügt Knuchel deshalb über die Voraussetzungen, alles Wissenswerte über das Holz, seine Entstehung, Anatomie, Eigenschaften und Verwendung so zusammenzufassen und darzustellen, wie es sowohl für den Holzverbraucher, den Ingenieur, Architekten, Chemiker, Holzhandwerker, als auch für den Waldbesitzer und Forstmann wichtig und nützlich erscheint. Vor allem aber ist das anregend und frisch geschriebene, reich illustrierte Buch für jene Kreise bestimmt, die sich mit der Holzverwendung praktisch befassen.

Im ersten, rund 100 Seiten umfassenden Teil werden die Entstehung, der innere Bau, die physikalischen, gewerblichen und mechanisch-technischen Eigenschaften, die Fehler und die Zerstörung des Holzes durch Insekten und Pilze behandelt. Besonders wertvoll sind darin die Tabellen zur Bestimmung der Hölzer.

Der zweite Teil von ebenfalls rund 100 Seiten bringt eine umfassende Darstellung der Bearbeitung, Veredlung und Verwendung des Holzes. Von der althergebrachten gewerblichen Verarbeitung bis zu den erst in Entwicklung stehenden neuen chemischen Verfahren der Holzverwendung wird das riesige Fachgebiet übersichtlich und in knapper Form, aber dennoch so gründlich dargestellt, dass das Buch dem Holzfachmann Neues und Wissenswertes zu bieten vermag.

Der dritte Teil, ein Lexikon der wichtigen Holzarten aller Erdteile, entspricht einem allgemein empfundenen Bedürfnis. Umsomehr als Knuchel hier zum Teil das engere Fachgebiet der Holzkunde verlässt und auch waldbauliche Gesichtspunkte berührt, wie die Verbreitung, Standortsansprüche und morphologische Merkmale der einzelnen Baumarten, vermag dieser Teil dem Waldbauer, Gartengestalter und Naturwissenschaftler ebenso viel zu bieten wie dem Holzfachmann.

Knuchel gehört noch zu den Vertretern der gesamten Fachwissenschaften. Um so mehr, als das riesige Fachgebiet heute fortwährend in neue Disziplinen zerfällt, ist seine vorzügliche Enzyklopädie über das Holz als Nachschlagewerk und Lehrbuch Praktikern und Studierenden in gleicher Weise zu empfehlen. Prof. Dr. Hans Leibundgut, ETH, Zürich

**Stahlbau-Profil.** Herausgegeben vom Verein Deutscher Eisenhüttenleute in Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle für Stahlverwendung. Bearbeitet von Martha Schneider-Bürger. 48 S. 8. Auflage, Düsseldorf 1954, Stahleisen-Verlag.

Die Beliebtheit dieses handlichen Profilbüchleins von 48 Seiten geht daraus hervor, dass es in der 8., neu bearbeiteten und erweiterten Ausgabe erscheinen konnte. Es umfasst, neben den Tabellen der in Deutschland hergestellten Profile (d. h. ohne I Die, I Dir und I AP) und Verbindungsmittel eine Zusammenstellung der deutschen Vorschriften und Normen für den Stahlbau und eine kurze Uebersicht über die wichtigsten Werkstoff-Angaben. Prof. Dr. F. Stüssi, Zürich

#### Neuerscheinungen

**Theoretical and experimental investigations on the shear strength of soils.** By L. Bjerrum. Publication Nr. 5 by the Norwegian Geotechnical Institute, 113 p. with fig. Oslo 1954, published in co-operation with the laboratory of hydraulic research and soil mechanics at the Swiss Federal Institute of Technology.

## WETTBEWERBE

**Schulbauten Cham.** In einem unter acht eingeladenen Architekten durchgeführten Wettbewerb für zwei getrennte Bauvorhaben fällt das Preisgericht, worin R. Blum, Cham, H. Marti, Zürich, J. Padrutt, Zürich, und F. Scheibler, Winterthur, sowie R. Landolt, Zürich, als Ersatzmann, mitwirkten, folgende Entscheide:

#### Umgestaltung und Kindergarten Kirchbühl:

1. Preis (800 Fr. mit Empfehlung zur Weiterbearbeitung) W. H. Schaad, Luzern
2. Preis (700 Fr.) H. v. Meyenburg, Zürich
3. Preis (500 Fr.) F. Stucki, Cham

#### Primarschule auf der Scheuermatte:

1. Preis (2200 Fr. mit Empfehlung zur Weiterbearbeitung) W. H. Schaad, Luzern
2. Preis (1800 Fr.) L. Hafner und A. Wiederkehr, Zug
3. Preis (1000 Fr.) O. von Rotz, Cham

Die Ausstellung der Projekte findet vom 5. Juli bis 17. Juli 1955 im Singsaal des Schulhauses Cham statt. Oeffnungszeiten werktags von 14 h bis 22 h, sonntags von 10 h bis 12 h und von 14 h bis 18 h.

**Oberstufenschulhaus Seuzach.** Engerer Wettbewerb unter vier eingeladenen Architekten, von denen jeder mit 2000 Fr. honoriert wurde. Fachleute im Preisgericht: M. Ziegler, Zürich, O. Bitterli, Zürich. Der Entwurf von Arch. Romeo Favero, Winterthur, wurde zur Weiterbearbeitung empfohlen. Die Ausstellung im Sekundarschulhaus Seuzach dauert vom 11. bis 15. Juli 1955, und ist jeweilen abends von 18 h bis 21 h geöffnet.

## MITTEILUNGEN AUS DEM S.I.A.

### Sektion Aargau

#### Jahresbericht für das Vereinsjahr 1954/55

##### 1. Mitgliederbewegung

Bestand am Ende des Vereinsjahres 1953/54	145
Neuaufnahmen	9
Uebertritte aus anderen Sektionen	4
Uebertritte in andere Sektionen	2
Todesfälle	2
Zuwachs im Vereinsjahr 1954/55	9
Total Bestand am Ende des Vereinsjahres 1954/55	154

Durch den Tod verloren wir unsere Kollegen Karl Noerbel und Alex Trautweiler.

##### 2. Vereinsveranstaltungen

19. 6. 54 Exkursion nach Olten. Besichtigung der Marienkirche und des ATEL-Gebäudes.
8. 9. 54 Rheinfahrt Basel - Augst. Besichtigung Kraftwerk Birsfelden und römische Bauten in Augst.
23. 10. 54 Besichtigung der Bauten und des Betriebes der Firma Sprecher & Schuh in Aarau.
5. 11. 54 Besichtigung der Aluminiumfabrik Menziken.
21. 11. 54 Martinimahl in Brugg.
10. 12. 54 Vortrag von Dr. A. von Moos, Zürich: «Eindrücke eines Geologen bei nordamerikanischen Ingenieurbauten».
11. 1. 55 Vortrag von Prof. Dr. C. Andraee, Zürich: «Das Problem des Autotunnels».
2. 2. 55 Vortrag von Dr. E. Maurer, Aarau: «Gotische Architektur im Aargau».
1. 3. 55 Vortrag von Guido Fischer, Kunstmaler, Aarau: «Die Bedeutung der Farbe in der Architektur».
29. 3. 55 Vortrag von Dr. W. Eggenberger, Thalwil: «Das Projekt des Kraftwerkes Göschenen».
6. 5. 55 Generalversammlung mit Vortrag von Dir. J. Senn, Aarau: «Energiewirtschaft im Aargau».

Ferner wurden wir zu folgenden Vorträgen eingeladen:

21. 5. 54 Gesellschaft Schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten, Sektion Aargau: «Architektur, Malerei und Plastik», Vortrag von R. Christ, Architekt, Basel.
15. 10. 54 Schweiz. Technischer Verband, Sektion Aarau: «Das Hochhaus im Stadtbild», Vortrag von H. Marti, Architekt, Zürich.
29. 4. 55 Kaufmännische Gesellschaft, Aarau: «Atomenergie und das Schweiz. Reaktorprojekt in Würenlingen», Vortrag von Prof. Dr. P. Scherrer, Zürich.

Dies ergibt insgesamt 14 Exkursionen und Vorträge, die auf lebhaftes Interesse gestossen sind. Dazu fand monatlich (am 2. Donnerstag) der «Hock» im Aarauerhof statt.

##### 3. Vorstand

Der Vorstand erledigte die Vereinsgeschäfte in sechs stark ausgefüllten Sitzungen. Insbesondere wurde die Gründung einer Sektionsfachgruppe der Industrieingenieure zielbewusst gefördert und der Verordnung über die Feuerpolizei, von welcher nachstehend berichtet wird, die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt. Meinen Kollegen im Vorstand möchte ich meinen Dank aussprechen für ihre loyale und tatkräftige Mitarbeit, die sie uneigennützig für die Sektion leisteten.

##### 4. Spezialkommissionen

a) **Schulkommission.** Sie amtet schon seit Jahren und überwacht das Lehrlingswesen von der Ausbildung bis zur Abschlussprüfung. Der Einfluss auf die Qualität der Schüler wie der Schule ist offensichtlich. Wir dürfen stolz darauf sein, dass die aargauischen Fachschulen und Fachprüfungen über unsere Kantongsgrenzen hinaus als vorbildlich gelten; dies ist weitgehend ein Verdienst unserer S. I. A.-Kommission.

b) **Standeskommission.** Diese Kommission hatte sich im abgelaufenen Vereinsjahr glücklicherweise nicht zu betätigen, was mit Genugtuung festgestellt sei.

c) **Fachgruppe der Ingenieure der Industrie.** Die Vorarbeiten zur Gründung einer Sektionsfachgruppe sind abge-

schlossen. Ein Diskussionsabend mit interessierten Kollegen hatte guten Erfolg. Die Gründung einer Sektionsfachgruppe wird der Generalversammlung vorgeschlagen.

d) *Spezialkommission für die Behandlung «Verordnung über die Feuerpolizeivorschriften»*. Das Aarg. Versicherungsamt hat uns um Vernehmlassung zu einem Entwurf «Verordnung über Feuerpolizeivorschriften» gebeten. Wir erachteten es als zweckmässig, zu den Beratungen auch Vertreter der S. I. A.-Sektion Baden, der aargauischen Sektionen des Technischen Verbandes und des Baumeisterverbandes beizuziehen. In ausgedehnten Sitzungen haben wir die Verordnung durchberaten und zahlreiche Aenderungen, Streichungen und Gegenvorschläge als nötig erachtet. Eines der Ziele, die Verordnung an Umfang ganz wesentlich zu verkleinern und sie damit übersichtlicher zu gestalten, wurde nur in bescheidenem Rahmen erreicht. Statt 516 Paragraphen sind es noch deren 464. Dagegen wurden materielle Aenderungen erwirkt. Insbesondere sind die Belange der Bauherrschaften wie der Architekten und Ingenieure nun ganz anders berücksichtigt, und für zahlreiche Konstruktionen bestehen jetzt weniger engherzige Vorschriften, was sich in freieren Gestaltungsmöglichkeiten und Vermeidung von übertriebenen zusätzlichen Baukosten auswirkt. Wenn in den zähen Verhandlungen auch noch lange nicht alles erreicht wurde, so glauben wir doch feststellen zu dürfen, dass sich die Arbeit gelohnt hat. Wichtiger als alle Paragraphen bleiben die Beamten, welche die Verordnung anzuwenden haben; von ihrem Weitblick und ihrer Toleranz hängt es ab, ob die Paragraphen mit der erforderlichen Elastizität auf den Einzelfall abgestimmt werden. Wir hoffen es. Jedenfalls verdient die grosse Arbeit der Kommission Anerkennung.

Damit, verehrte Kollegen, habe ich mit meinem zusammenfassenden Jahresüberblick abgeschlossen. Es bleibt mir noch die angenehme Aufgabe, allen jenen herzlich zu danken, die sich in Kommissionen, als Delegierte oder sonst in irgend einer Form der Sektion zur Verfügung stellten und unsere Bestrebungen tatkräftig unterstützten. Mein Dank richtet sich auch an die Herren Vortragsreferenten und alle Mitglieder, welche durch ihre Teilnahme an den Veranstaltungen unseren Verein förderten. Ich hoffe, dass sich der erfreulich aktive Geist und die ausgezeichneten kollegialen Beziehungen auch auf das nächste Jahr übertragen.

Der Präsident: *Th. Rimli*, Arch.

## MITTEILUNGEN AUS DER G.E.P.

### Jubiläumsspende ETH 1955

Seit unsere Mitglieder aufgerufen worden sind, die Jubiläumsspende durch ihre Zuwendungen zu öffnen, ist geraume Zeit verflossen, so dass es heute am Platze sein dürfte, nochmals auf den Centenarfonds hinzuweisen und *alle, die bisher noch beiseite gestanden sind, zur Spende eines Beitrages zu ermuntern!*

Sowohl im Unterricht als besonders auch in der Forschung werden von der ETH in den letzten Jahrzehnten stets neue und grössere Leistungen erwartet. Je stärker die schweizerische Volkswirtschaft im ständig verschärften internationalen Wettbewerb auf das angewiesen ist, was ihr die schweizerische Wissenschaft an Forschungsmethoden, Erfahrungen, Entdeckungen und Neuerungen materieller und methodischer Art zur Verfügung stellen kann, desto mehr muss an der ETH die *Forschung* auf den Gebieten der Maschinen- und Elektrotechnik, der Chemie, der Pharmazie, des Bauwesens, der Betriebswissenschaften, der Forst- und Landwirtschaft, der Physik und Mathematik sowie der Naturwissenschaften ausgebaut werden. Die Finanzierung einer intensivierten Forschung bereitet den verantwortlichen Behörden dauernd Sorgen. Schon seit zwanzig Jahren können die Aufwendungen dafür nur zu einem Teil aus dem ordentlichen Hochschulbudget gedeckt werden. Die ETH ist daher — wie übrigens die meisten grösseren Hochschulen auch des Auslands — auf die finanzielle Unterstützung von Gönnern angewiesen.

Der am 1. August 1952 gegründete «Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung» kommt gewiss auch der ETH zugute. Diese nationale Stiftung ist aber ausgesprochen zu dem Zwecke errichtet worden, besonders die Grundlagenforschung auf allen Gebieten der Wissenschaft zu fördern. Eine grosse Zahl der technisch orientierten Forschungsaufgaben, wie sie gerade an der ETH häufig bearbeitet werden, kann deswegen vom Nationalfonds keine finanzielle Unterstützung erwarten.

Die Jubiläumsspende 1955 soll die bisherigen Finanzquellen der ETH in der angedeuteten Richtung ergänzen und ganz allgemein der *Förderung der Lehre und Forschung* dienen. Sie soll also vor allem die Finanzierung zusätzlicher Forschungsarbeiten von Professoren und weiteren wissenschaftlichen

Mitarbeitern ermöglichen. Dabei sollen Mittel der Spende auch für Anschaffungen von Instrumenten und Apparaten, die für den Unterricht und die Forschung benötigt werden, verwendet werden dürfen. Auf einige Sonderzwecke sei nur kurz hingewiesen.

Einmal wäre es wünschbar, die Jubiläumsspende auch zur Mitfinanzierung gelegentlicher *Studienaufenthalte von Dozenten der ETH* an anderen Lehr- und Forschungsstätten des In- und Auslandes heranziehen zu können, wie sie bisher die seltene Ausnahme bilden mussten. Ueberdies mangelt es der Hochschule an Mitteln, um hervorragende schweizerische und ausländische Gelehrte für einige Wochen oder ein Semester als *Gastdozenten* zu verpflichten.

Damit ein Studium an der ETH den dazu begabten jungen Schweizern aller Volkskreise ermöglicht werden könne, hat der Schweizerische Schulrat, besonders in den letzten drei Jahrzehnten, auch den *sozialen Werken zu Gunsten der Studierenden* seine volle Aufmerksamkeit gewidmet. So wurden u. a. mit öffentlichen und privaten Mitteln der Darlehens- und Stipendienfonds für tüchtige, wenig bemittelte Studierende geschaffen. Das *Studentenheim* dient in erster Linie einer guten und billigen Verpflegung der Studierenden. Neben zwei grossen Mensen, wo die Mahlzeiten eingenommen werden, verfügt das Heim zurzeit leider nur über wenige andere Räume, in denen sich die akademische Jugend zu Vorträgen oder zu geselligem Zusammensein treffen kann; auch fehlen einige Arbeitszimmer, die Studierenden in Zwischenstunden und an Abenden sehr gute Dienste leisten könnten. Ein Beitrag aus der Jubiläumsspende 1955 an das Studentenheim, das sich selbst zu erhalten hat, da es keine öffentlichen Subsidien bekommt, würde den Ausbau eines weitem Stockwerkes des Gebäudes an der Clausiusstrasse 21 für allgemeine Zwecke im angedeuteten Sinne ermöglichen und den Bestand des Heimes auf weitere Sicht sichern helfen.

Das Ergebnis der Jubiläumsspende 1955 soll zur Hauptsache der Errichtung eines «*Centenarfonds 1955 der ETH*» dienen. Von den diesem Centenarfonds zufließenden Mitteln werden 10 % für die sozialen Werke der ETH ausgeschieden und dem Schweizerischen Schulrat zur zweckdienlichen Verwendung übergeben. Die verbleibenden 90 % der Mittel werden von einem Kuratorium verwaltet, in dem die Donatorenkreise zusammen mit den Hochschulbehörden vertreten sein werden.

Ein Komitee von Freunden der ETH, das von Ständerat Dr. *E. Speiser* (Baden) präsidiert wird, setzt sich für die Schaffung dieses Fonds ein. Es schliesst seinen Aufruf wie folgt: «In Anerkennung der hohen Leistung der ETH auf dem Gebiete des Unterrichts und der Forschung während des ersten Jahrhunderts ihres Bestehens und um die Verbundenheit von Praxis und Hochschule zum Ausdrucke zu bringen, bitten wir Sie, die für die Jubiläumsspende ETH 1955 bestimmte Sammlung kräftig zu bedenken. Wir hoffen, es werde ein Kapital zusammenkommen, das für die verschiedenen wichtigen Aufgaben, die sich aufdrängen, ausreichen werde. Unser Volk weiss um die grosse Bedeutung, die dem Unterricht und der Forschung an unsern Hochschulen für das ganze Land zukommt, und hat unsern höchsten Lehranstalten deshalb je und je weitblickend die Förderung nicht versagt. Möge dieses Wissen sich einmal mehr in die Tat umsetzen, so dass der Eidg. Technischen Hochschule an ihrem Feiertage im Jahre 1955 in der Form der Jubiläumsspende ein eindruckliches Zeugnis der Anerkennung und Sympathie weitester Kreise dargebracht werden kann.

Die Beiträge an die Jubiläumsspende erbitten wir auf das Konto Jubiläumsspende ETH 1955 bei einer der nachstehenden Banken: Schweiz. Bankgesellschaft, Zürich, Postcheckkonto VIII 2; Schweiz. Bankverein, Basel, Postcheckkonto V 5; Schweiz. Kreditanstalt, Zürich, Postcheckkonto VIII 500.»

Ohne etwas über den Stand der Sammlung im ganzen zu verraten, dürfen wir mit grosser Freude feststellen, dass dank der umsichtigen Tätigkeit unseres Vertreters für die USA, Dr. *Henry Rüegg* in New York, die Summe der in seinem Bereich gespendeten Beiträge 55 000 Schweizerfranken überschritten hat, während bei der Sammelstelle in Zürich von seiten der G. E. P.-Mitglieder in Form persönlicher Beiträge weitere 98 000 Franken eingetroffen sind. Das ist die Leistung von rd. 750 Mitgliedern. Die G. E. P. zählt deren aber weitere 5700 — mögen noch viele von ihnen sich aufmachen!

27. Juni 1955.

*Der Generalsekretär.*

Nachdruck von Bild oder Text nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Der S. I. A. ist für den Inhalt des redaktionellen Teils seiner Vereinsorgane nicht verantwortlich.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Bau-Ing. W. JEGHER, Dipl. Masch.-Ing. A. OSTERTAG  
Dipl. Arch. H. MARTI